

Wirtschaftliches Umfeld

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Weltwirtschaft ist im vergangenen Jahr weiter gewachsen, die Steigerungsrate lag bei 5,1 Prozent. Dabei hat sich die Konjunktur in den für Bilfinger Berger wichtigen Märkten im Vergleich zum Vorjahr überwiegend positiv entwickelt.

In der Eurozone stieg das Bruttoinlandsprodukt um 2,7 Prozent und erreichte damit nicht die Zuwachsrate der Weltwirtschaft. In Deutschland hat sich der Konjunkturaufschwung im vergangenen Jahr erheblich verstärkt. Bei weiterhin steigenden Exporten wurde er zunehmend auch von einer verbesserten Inlandsnachfrage getragen. Das reale Bruttoinlandsprodukt erhöhte sich um 2,7 Prozent, was sowohl zu steigenden Steuereinnahmen von Bund, Ländern und Kommunen als auch zu einer wachsenden Zahl von Erwerbstätigen führte. In Frankreich erreichte das Wirtschaftswachstum 2,2 Prozent, Hauptträger der Entwicklung blieb der private Konsum. Die Wirtschaft in Großbritannien verzeichnete im Jahr 2006 einen soliden Zuwachs in Höhe von 2,8 Prozent. Vor dem Hintergrund einer positiven Ertragslage und eines hohen Auslastungsgrads investiert die Wirtschaft unverändert kräftig. Besonders schwungvoll entwickelte sich die Konjunktur in Schweden, wo die gesamtwirtschaftliche Produktion um 4,0 Prozent zulegen konnte. Die hohe Dynamik wurde vor allem durch eine expansive Geldpolitik gefördert. In Norwegen belief sich die Wachstumsrate auf 3,0 Prozent. In Polen erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt – nicht zuletzt durch den Beitritt des Landes zur Europäischen Union – um 5,2 Prozent.

Die wirtschaftliche Entwicklung in den Vereinigten Staaten hat im Lauf des Jahres 2006 an Schwung eingebüßt. Zinserhöhungen belasteten das Investitions- und Konsumklima zunehmend. Im Gesamtjahr betrug die Steigerungsrate allerdings immer noch 3,4 Prozent.

Die australische Wirtschaft befindet sich in einer lang anhaltenden Wachstumsphase. Das Inlandsprodukt hat im vergangenen Jahr um 3,1 Prozent zugenommen. Die stabile Entwicklung beruht insbesondere auf der anhaltend hohen Nachfrage nach Rohstoffen auf dem Weltmarkt. Das Investitionsklima ist von Zuversicht geprägt, die Teuerung blieb moderat, die Arbeitslosenquote ist weiterhin gering.

Bauwirtschaft

Das Jahr 2006 brachte der Bauwirtschaft in Deutschland die lang erwartete Trendwende. Die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe haben nach elf Jahren kontinuierlichem Rückgang erstmals wieder zugenommen, sie übertrafen mit 46 Mrd. € den Vorjahreswert um 5,1 Prozent. Auch die Umsätze stiegen um 9,2 Prozent auf 81 Mrd. €. Dabei hat sich die Zahl der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe bei 710.000 Mitarbeitern stabilisiert.

Die Belebung der Nachfrage hat alle Bausparten erreicht. Motor des Aufschwungs war der Wirtschaftsbau. Vor dem Hintergrund der guten gesamtkonjunkturellen Entwicklung gewinnen Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen wieder zunehmend an Bedeutung. Im Wohnungsbau haben sich auch Sondereinflüsse aus der Abschaffung der Eigenheimzulage und Vorzieheffekte aus der Mehrwertsteuererhöhung positiv niedergeschlagen. Der öffentliche Bau zeigt infolge der verbesserten Einnahmesituation von Bund, Ländern und Kommunen ebenfalls leichte Wachstumsraten, allerdings bei nach wie vor unbefriedigendem Preisniveau.

Bruttoinlandsprodukt – Wachstum nach Regionen

in %	2006	2005
Deutschland	2,7	0,9
Europa	2,7	1,5
Vereinigte Staaten	3,4	3,5
Australien	3,1	2,6

Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie erwartet für das Jahr 2007 ein Umsatzwachstum in der Größenordnung von 3,5 Prozent. Dabei wird die wirtschaftliche Dynamik in der westdeutschen Bauwirtschaft stärker ausfallen als in Ostdeutschland. Das in der Vergangenheit vorhandene starke konjunkturelle Gefälle hat jedoch deutlich abgenommen.

In Frankreich ist die Nachfrage nach Ingenieurbauleistungen langsamer gewachsen als in den vergangenen Jahren, dieser Trend wird anhalten. Polen investiert mit EU-Mitteln insbesondere in Straßen sowie in die Wasserver- und -entsorgung. Ungarn setzt den Ausbau seines Verkehrsnetzes weiter fort. Hier stehen weitere Großprojekte zur Realisierung an. Auch in Schweden und Norwegen fließen hohe Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur. Die Entwicklung wird sich fortsetzen, wenn auch nicht mit dem bisherigen Tempo.

Australien zeichnet sich durch eine anhaltend hohe Nachfrage nach anspruchsvollen Ingenieurbauleistungen aus. Im Wirtschaftsbau werden sich die Steigerungsraten der vergangenen Jahre aller Voraussicht nach langsam abschwächen. In Nordamerika haben die Investitionen in die Infrastruktur ein hohes Niveau erreicht und werden auch in den kommenden Jahren weiter steigen. In den Erdöl exportierenden Ländern profitieren die Baumärkte von einer wachsenden

Energienachfrage und steigenden Ölpreisen. Dort fließen ebenfalls erhebliche Mittel in die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur und der Ver- und Entsorgungsnetze.

Dienstleistungen

In Deutschland und im europäischen Ausland löst sich der Investitionsstau in der Prozessindustrie auf, was auch zu einem kräftigen Nachfrageschub bei Industriedienstleistungen führt. In Australien kommen Impulse vor allem aus dem Ver- und Entsorgungsbereich und dem Rohstoffsektor. In den Vereinigten Staaten bringt die gute Gesamtkonjunktur eine stabile Nachfrage nach Industriedienstleistungen mit sich.

Der weltweit zunehmende Energiebedarf erfordert in Deutschland und vielen anderen Ländern hohe Investitionen in Neubau und Rehabilitation von Kraftwerken. Immer strengere Umweltschutzaufgaben sind zusätzliche starke Wachstumstreiber für den Kraftwerksservice auf zahlreichen internationalen Märkten.

In Deutschland nimmt das Volumen von extern vergebenen Leistungen im Immobilienservice zu. Bisher machen infrastrukturelle Leistungen den Großteil des Marktes aus, die Bedeutung von anspruchsvollem technischem und kaufmännischem Facility Management steigt jedoch deutlich an. Der Trend zu Komplettangeboten aus einer Hand hält an. Dies wird den Konzentrationsprozess in der stark mittelständisch geprägten Branche beschleunigen.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Aktivitäten unseres Konzerns im In- und Ausland haben sich 2006 nicht wesentlich verändert.